



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgd-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

April 2014 – Depesche Nr. 29 (VN 108)

Vortragseinladung für den 9. April

Liebe Mitglieder,

wir möchten Sie gern zu unserem Vortragsabend von Leonore Weißenburger mit dem Thema

Eugen Weissenburger 1882 – 1943. Ein bewegtes Leben zwischen Elsass, Berlin, Bad Ems

am **Mittwoch, dem 9. April 2014, um 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen

1882 : In einem ärmlichen Fachwerkhaus in tiefster elsässischer Provinz kommt ein Junge zur Welt, das sechste Kind der Familie, zwei weitere werden folgen. Die Eltern, Landleute, mühen sich ab, alle satt zu bekommen.

Der Junge ist vielseitig begabt, ebenso wie seine Geschwister. Der älteste Bruder, schon als junger Mann erfolgreicher Staatsbediensteter im schnell wachsenden Berlin der 1890er Jahre, holt den zehn Jahre jüngeren zu sich und fördert ihn.

Nun beginnt ein ereignisreiches Leben für das ehemalige Bauernkind. Berlin in seinen prachtvollen Jahren, kurz vor 1900 und danach. Das Studium der Musik, Engagements bei zivilen und Militärorchestern, Konzertreisen.

Dann der erste Weltkrieg, auch für diesen jungen Mann ein Wendepunkt im Leben. Er bringt ihn auf Umwegen nach Bad Ems. Wo er die Frau trifft, die er heiratet. Von wo er immer wieder aufbricht nach Berlin, ein chaotisches und aufregendes Berlin der 20er Jahre. Wo er als Nebendarsteller bei Ufa-Produktionen dabei ist. Wo er gerne lebt und wo sich die Geschichte durch einige Bad Emser Plätze zieht, wie das heutige *Winzerhaus Schneiders*, die *Villa Egert*, die *Malbergbahn*.

Der ehemalige Bauernsohn aus dem kleinen Dorf im Unterelsass war Eugen Weissenburger, den unsere Referentin nie kennenlernte. Er starb 14 Jahre vor ihrer Geburt. 70 Jahre nach seinem Tod recherchierte sie seine bewegte Lebensgeschichte voller Liebe, Erfolg und Scheitern. Eine Lebensgeschichte mit ungewöhnlichen Anekdoten von Menschen und Plätzen, vor allem hier in Bad Ems, die uns heute noch vertraut sind. Reich bebildert mit historischen Aufnahmen aus Postkarten und dem Familienarchiv. Gehen wir auf Zeitreise, in eine Zeit von der 1900er-Wende bis in den zweiten Weltkrieg.

Wohltätigkeit in Deutschland 1919-1945

Ein ganz spezielles Kapitel, für viele Ältere noch sehr gut in Erinnerung, war Thema des letzten Vortragsabends des Geschichtsvereins. Zu den Themen „Deutsche Nothilfe“ und „Wintershilfswerk“ konnten die wieder zahlreich erschienenen Zuhörer Interessantes erfahren. In einem eindrucksvollen, in den geschichtlichen Kontext eingebetteten Vortrag beleuchtete der Referent Dr. Ulrich Brand die organisatorischen und politischen Hintergründe der Wohlfahrtspflege vom Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

Um die große Not nach dem 1. Weltkrieg ein wenig abzumildern, reifte spätestens nach dem „Versailler Vertrag“ 1919 die Idee zum „Deutschen Notopfer“, woraus 1923 die Deutsche Nothilfe erwuchs. Ein Jahr später gab es die erste „Wohltätigkeitsausgabe für die Deutsche Nothilfe“ bei den Postämtern – Marken mit einem Portowert von 85 Pfennig plus einem stattlichen Spendenaufschlag von 2 Mark 55. Die zahlreichen Marken, Abzeichen und Postkarten der Folgejahre zeigten als Motive häufig Länderwappen, aber auch bekannte nationale Baudenkmäler.

Die Nationalsozialisten übernahmen 1933 diese Idee und missbrauchten sie nach ihren Vorstellungen auf perfide Weise. Ab sofort gab es die neue Nothilfe unter der Bezeichnung „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“, was bedeutete, dass alle im Reich lebenden „Nichtdeutschen“ von den Segnungen des Hilfswerks von vornherein ausgeschlossen waren. Fast alle anderen Wohlfahrtsorganisationen wurden verboten. Die Motive der neuen Zuschlagsmarken verfolgten ab jetzt reine Propagandazwecke.

Zu den Marken selbst kamen diverse Abzeichen als „Spendenquittung“ bei Sammelaktionen und fungierten so wiederum als Werbeträger. Der Verkauf von Winterhilfswerk-Abzeichen explodierte regelrecht – bald gab es die verschiedensten Artikel, für die eine ganze Industrie angekurbelt wurde, die den Menschen Arbeit gab: Anstecknadeln aus den verschiedensten Handwerksbereichen, Ansichtsteller, Becher, Figürchen, Brotspenden, Eintopfspenden, sog. Pfundspenden, Opfergeld, Wertscheine für Bedürftige zum Einkaufen, Geld- und Sachspenden. Das Spendenaufkommen war immens – bereits im ersten Winter kamen 358 Mio. Reichsmark zusammen.

Nach den Nürnberger Prozessen 1935 eröffnete der Rabbiner Dr. Leo Baeck als Präsident der „Reichsvertretung der deutschen Juden“ eine eigene Organisation mit eigenem Logo – die „Jüdische Winterhilfe“, die auch unter dem rassistischen NS-Regime unter schwersten Bedingungen bis 1943 hervorragende Arbeit geleistet hat. Hierzu zeigte Dr. Brand absolute Raritäten an Bild- und Textdokumenten.

Dank seines profunden Wissens, seiner akribischen Recherche, seiner Sammelleidenschaft und spannenden Erzählweise ist Dr. Brand wieder ein Mal ein sehr eindrucksvoller Vortragsabend gelungen.

Die Ausstellung zu diesem Thema im Bad Emser Stadtmuseum wird noch bis zum 28.03.2014 zu sehen sein.

A.S.



Ausstellung „Von der Nothilfe zur Winterhilfe“ im Museum Bad Ems (14. – 28. März)

Im Anschluss an den Vortragsabend am 12. März, bei dem wegen der großen Zahl angebotener Bad Emser Hefte zum Thema „1914 und die Folgen“ auf die geplante kleine Ausstellung von Winterhilfswerk-Abzeichen etc. verzichtet wurde, gab es eine entsprechend größere Ausstellung in mehreren Tischvitrinen und auf einigen Stellwänden in unserem Museum, die das Thema umfassend dokumentiert hat.

Briefmarken und Postkarten zeigten die Entwicklung von den ersten unscheinbaren „Wohltätigkeitsausgaben“ am Ende des Ersten Weltkriegs über die bildlich sehr ansprechenden Nothilfeausgaben der 1920er und beginnenden 1930er Jahre. Mit der Übernahme der „Wohltätigkeit“ durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) und die Gründung der „Winterhilfe des Deutschen Volkes“ durch den Reichspropagandaminister änderten sich auch die Markenmotive: von den „deutschen Helden“ Richard Wagners über deutsche Berufe und Trachten (einschließlich der „neuen Berufe“ SA-Mann und Jungmädel), NS-Renommierbauten (Autobahn etc.) reichte die Palette bis zu KDF-Schiffen (incl. der „Wilhelm Gustloff“) und Bauten der ab 1938 dem Reich angeschlossenen Gebiete (Österreich, Sudetenland, Polen).

Mit Kriegsbeginn endeten die Winterhilfsmarken der Post weitgehend, es gab zwar weiter Marken mit hohen Spendenzuschlägen, vielfach mit Kriegsbildern, aber das Spendensammeln der Winterhilfe verlagerte sich fast ganz auf den Verkauf von Abzeichen und anderen Aktivitäten.

Die lange Reihe der über 800 Spendenabzeichen des Winterhilfswerks begann mit einem unscheinbaren Blechabzeichen „Wir helfen. Gegen Hunger und Kälte“ im Oktober 1933.

Danach gab es jeden Winter von Oktober bis März „wohlorganisierte“ Reichs- und Gau-Straßensammlungen, zu denen zunächst einzelne und später ganze Serien von Abzeichen geschaffen wurden. Die Motive reichten von hübschen Stoff-, Wachs-, Leder- und Seidenblumen über Bernstein-Anstecker (roh und fein gearbeitet), Kunststoff-, Holz- und Gusseisenanstecker, kleine Bücher (in Streichholzsachtelgröße), Wappen, Porzellanfiguren bis hin zu zeitgenössischen „Kultgegenständen“ (Hakenkreuzvarianten, Kriegsgerät, Germanensouvenirs).

Die Abzeichen brachten einerseits erstaunliche Spendenbeträge ein, gaben aber in vielen ärmeren Gebieten Deutschlands Arbeit und eine damit eine Verdienstmöglichkeit, denn die Auflagezahlen der Abzeichen gingen hoch in die Millionen und beschäftigten Tausende von Heim- und Fabrikarbeitern etwa im Schwarzwald, im Erzgebirge und in der Eifel. Aber auch die Staatliche Bernsteinmanufaktur in Königsberg vollbrachte logistische Wunder (1934 über 11 Millionen, 1937 über 17 Millionen und 1939 über 169 Millionen Abzeichen aus Bernstein, und alle feinst bearbeitet!)

Zum Glück lag für die Abzeichen bis 1939 das „Handbuch der WHW-Abzeichen“ von 1939 vor, das wir nach 75 Jahren nun als (inoffizielles) Bad Emser Heft sogar anbieten können, und die Kopien bereicherten die Ausstellung wesentlich. Für die Kriegsjahre gibt es ein solches Handbuch aber nicht, und daher hatten wir im Museum eine Händlerliste mit allen Abzeichen ausgelegt, damit man sich über das gesamte Spektrum informieren konnte.

Zusätzlich zu den Briefmarken auf einer Stellwand gab es auf zwei weiteren gedruckte Bild- und Textinformation, wobei zwei farbig unterlegte Tafeln dem Jüdischen Winterhilfswerk gewidmet waren, das eigentlich kaum bekannt ist, zu dem wir aber umfangreiches Material erhalten haben. Von 1935 bis 1943 hat diese Organisation unter der Leitung von Leo Baeck Enormes geleistet, da der jüdische Bevölkerungsteil ja nach den Nürnberger Gesetzen nicht mehr als „deutsch“ galt und von den „Segnungen“ der „Winterhilfe des deutschen Volkes“ ausgeschlossen war.

Für Interessenten, die den Vortrag bzw. die Ausstellung verpasst haben, gibt es das Bad Emser Heft Nr. 343 („Deutsche Nothilfe und Winterhilfswerk. „Wohltätigkeit in Deutschland 1919 – 1945“) und das „Handbuch der WHW-Abzeichen“ von 1939 (ohne BEH-Nummer) im Museum oder die der Redaktion.

UB

„Casina“ - Römisches Komödientheater im Badhaus und „Römertag“ im Museum am 4. April

Der Verein wartet mit einer ganz besonderen Überraschung auf. In Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Bad Ems konnte er die Laienspielgruppe Hillscheid gewinnen, welche die römische Komödie von Plautus „Casina“ in Bad Ems aufführen wird, natürlich in deutscher Sprache. Eingebettet haben wir das Ganze in einen „Römertag“. Die Theaterveranstaltung unter der Regie von Gudrun Gelhard findet am Freitag, 4. April 2014 um 19.30 Uhr im Theatersaal des Badhauses in Bad Ems statt. Eintrittskarten zum Preis von 8 Euro gibt es ab sofort im Museum (mittwochs und freitags 14.00 bis 17.00 Uhr) oder telefonisch unter 02603/3572, E-Mail: museum-bad-ems@gmx.de. An der Abendkasse gibt es Karten für 10 Euro.

Zum Inhalt: Casina heißt das Mädchen, das als Hauptperson jedoch in der ganzen Komödie nicht auftreten wird. Im Mittelpunkt des Stückes steht das Verlangen des liebestollen alten Lysidamus, mit Casina, der Magd seiner Frau, eine Nacht zu verbringen. Zu diesem Zweck versucht er seinen ihm ergebenen Gutsverwalter Olympio mit der jungen Frau zu verheiraten. Seine Frau Cleostrata, die ihren Gatten durchschaut, arbeitet nach der gleichen Methode dagegen. Sie schiebt den Reitknecht Chalinus vor. Der Streit der beiden Sklaven wird durch die wirkungsvolle Losszene entschieden, die zunächst den Parteiläufer des Vaters wie der Sieger aussehen lässt. Während nun Lysidamus hofft, im Haus des Nachbarn zu seinem Vergnügen zu kommen, setzen Cleostrata und Chalinus verschiedene Manöver ins Werk, die den Alten von einer in die andere Aufregung stürzen. Der Lossieger Olympio sowie sein Herr müssen, als sie der Mühe Lohn genießen wollen, üble Erfahrungen machen.

Römertag im Museum: Bereits am Nachmittag des 4. April will das Stadtmuseum Bad Ems ab 14 Uhr auf das Ereignis einstimmen: Jürgen Eigenbrod wird dort die Ziegelherstellung nach römischem Rezept praktisch demonstrieren. Außerdem wird um 15.00 Uhr zertifizierte Limescicerona „Silvana Sylvestra“ (Susanne Syré M.A., Bendorf) zusammen mit ihrer römischen Kollegin „Drusilla Claudia“ (Kerstin Hasenritter) einen „Tratsch im Kastellbad“ in der Limesabteilung des Museums zum Besten geben. Der **Eintritt hierfür ist frei.**

Der Geschichtsverein sowie das Team des Museums freuen sich auf regen Besuch und heißen Sie alle herzlich willkommen! Salvete!



Unser **nächster Vortragsabend** findet am **Mittwoch, dem 14. Mai** statt (nicht wie zuerst vorgesehen am 7. Mai) – eine gesonderte Einladung erfolgt noch:

Dr. Peter Hawig (Rheine)

Jacques Offenbach: 150 Jahre „Schöne Helena“ und „Rheinnixen“

Ein besonderes Offenbach-Wochenende wie 2013 wird es in diesem Jahr nicht geben, und daher freuen wir uns, dass unser „Offenbach-Spezialist“ sich des besonderen „Jubiläums“ annimmt.

Wahrscheinlich wird es aus diesem Anlass auch wieder ein neues Bad Emser Heft der Jacques-Offenbach-Reihe geben. – Für „Offenbachianer“ hat Dr. Hawig gerade eine Reihe von vier Bad Emser Heften zu der bekannten jüdischen Familie Halévy fertiggestellt, unter dem Titel: **„Transformationen. Lebenswege und Netzwerke der assimilierten Familie Halévy im 19. und 20. Jahrhundert“**. Wir bieten diese Hefte bei uns nicht an, aber sie finden in der großen Gemeinde der „Offenbachianer“ buchstäblich weltweiten Absatz.

Museum Bad Ems

Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege

CASINA

RÖMISCHES
KOMÖDIENTHEATER

LAIENSPIELGRUPPE
AUS DEM LIMESDORF
HILLSCHIED / WW

Freitag, 4. April 2014

19.30 Uhr Bad Ems

Badhaus, Römerstraße 41 A

Karten: VK 8,- €, Abendkasse 10,- €

Vorverkauf: Museum Bad Ems, Tel. 3 572

VGDL BAD EMS - WIR UNTERSTÜTZEN UNSER MUSEUM